

LOB

Lernziel-Orientierte-Beurteilung

Worum geht es?

Diese Methode verfolgt zwei Grundprinzipien: Ermöglichung der Transparenz von Lernzielen und Leistungsanforderungen sowie die Wiederholung der Leistungserbringung bei nicht erreichten oder versäumten Lernzielen. Im Gegensatz zur traditionellen Beurteilung nur durch Noten wird in einem Lernzielkatalog aufgeschlüsselt, welche Lernziele zu erreichen sind. Im Leistungsblatt wird klar aufgeschlüsselt: „das hast du erreicht, das hast du nicht erreicht“.

Auf Basis des jeweiligen Fachlehrplans wird ein Lernzielkatalog entworfen – für ein Thema, ein Projekt, ein Semester oder das ganze Schuljahr. In diesem finden sich zu den relevanten Kompetenzbereichen ausformulierte Lernziele. Zur Berücksichtigung kommen vor allem die lehrplanrelevanten Ziele, es können aber auch darüber hinausgehende persönliche Ziele enthalten sein. Zu vereinbarten Terminen gibt es Leistungskontrollen, wobei nicht erbrachte (Teil-)Leistungen nach Vereinbarung nachgebracht werden können. Die Bewertungen der Lehrperson können durch Selbst- und Partnereinschätzungen ergänzt werden.

Ziele

- Erhöhung von Transparenz bei der Leistungsfeststellung und –beurteilung
- Förderung der Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Motivation
- Sichtbarmachen von Lernerfolgen und Defiziten
- Individualisierung und Differenzierung im Unterricht
- Verminderung von Leistungsdruck und Schulangst

Hinweise für die praktische Arbeit

- Nicht, oder nicht positiv erbrachte Lernziele können bis zu einem bestimmten Termin nachgebracht werden.
- Die Methode eignet sich gut für Unterrichtsdesigns, die selbst organisiertes und selbst verantwortliches Arbeiten im Zentrum haben, am besten in Kombination mit einem Lern- oder Notenvertrag.
- Um eine größtmögliche Akzeptanz zu erreichen, ist es notwendig, Lernziele, Bewertungsmaßstäbe und Termine mit den Schülerinnen und Schülern zu vereinbaren (siehe Lernvertrag).
- Lernziele können im Laufe einer Unterrichtsphase verändert werden, die Veränderungen müssen aber mit den Lernenden ausgehandelt werden.

Was bringt diese Methode für Lernende und Lehrende?

- Transparenz für die Beurteilung und damit eine Basis für die Notengebung
- Mehr Objektivität in der Notengebung
- Orientierung und Struktur für das Lernen
- Verminderung von Druck und Angst
- Unterstützung für individuelle Lernberatung
- Keine „Notenverhandlungen“ am Semesterende.

Stolpersteine

- Bei der Einführung dieser Methode ist, wie bei allen Neuerungen, große Bedachtsamkeit auf die **Rahmenbedingungen** zu nehmen. Zu den Rahmenbedingungen zählen auch die zeitlichen Ressourcen von Lehrenden. LOB bedeutet anfänglich einen gewissen Mehraufwand und eine höhere Komplexität der Beurteilung. Da ja für viele Lehrer/innen Notengebung eine leidige Angelegenheit ist, kann mit Hilfe dieses Instruments mehr Objektivität und damit auch mehr Zufriedenheit auf beiden Seiten erlangt werden.
- Ein weiterer „Gelingfaktor“ ist die nötige **Kommunikation** mit den Betroffenen (Schüler/innen, Lehrer/innen-Team, Direktion, eventuell Schulaufsicht). Ein Lehrer beschreibt seine Erfahrungen folgendermaßen: Im Falle zu geringer Kommunikation „... besteht auch die Gefahr eines Missverständnisses, wonach die Neuerung im Wesentlichen nur darin bestünde, jede Fachnote durch ein dichtes Netz von einzelnen Lernzielbewertungen zu ersetzen.“ Vielmehr muss es gelingen, den Mehrwert dieses Systems – Stärken werden hervorgehoben, Schwächen werden zur Verbesserung ermutigt – verständlich zu machen (vgl. Stern, 2004, S. 44).
- Bei Schüler/innen mit geringer Fähigkeit zur **Selbstorganisation** besteht die Gefahr des schlechten Abschneidens. Aus dem Evaluationsbericht zum Wiener Pilotprojekt wird folgende Empfehlung gegeben: „Bei der Einführung von LOB in einer Klasse, die bisher wenig Erfahrung mit eigenständigem Arbeiten hatte, ist daher insbesondere darauf zu achten, dass alle Schüler/innen potenziell befähigt werden, mit dem neuen System zurecht zu kommen. Die Schüler/innen sollen rechtzeitig und wiederholt auf ihre Möglichkeit zur Leistungserbringung hingewiesen werden“. Dies gilt vor allem für leistungsschwächere Schüler/innen, für die das Nachholen von Lernzielen wohl häufiger zum Tragen kommt und die oft in mehreren Unterrichtsgegenständen zugleich gefordert sind. Dieser Teil der Schüler/innen, sowie Schüler/innen mit nicht-deutscher Muttersprache muss/müssen besonders unterstützt werden (vgl. Stanzel-Tischler & Grogger, 2001, S. 74).

Zum Weiterlesen

- Aistleitner, T., Kunze, H.-J. u. Stern, T. (2004). Das "Leistungsblatt". ein Instrument zur transparenten Leistungsbewertung. *Lernende Schule*, 28, S. 46-47.
- Hecker, U. (2000). Neue Formen der Leistungsbewertung - Perspektive "Portfolio" Lernzielorientierte Leistungsbeurteilung [Electronic Version]. *Schulprofil Regenbogenschule Meerfeld, Moers, DE*. Retrieved März 2008 from www.regenbogenschule.de/portfolio.htm.
- Kschwendt-Michel, H. u. SSR. (1999). Überlegungen zu neuen Formen der Leistungsfeststellung und der Leistungsbeurteilung [Electronic Version].
- Rauscher, E. u. BM:BWK. (Datum unbekannt). Schulautonomie Handbuch [Electronic Version]. Retrieved März 2008 from <http://www.wapp.bmbwk.gv.at/extern/autonomiehandbuch/kapitel2/seite2.htm>.
- Stanzel-Tischler, E. u. Grogger, G. (Hrsg.). (2001). *Lernzielorientierte Leistungsbeurteilung an Wiener allgemein bildenden höheren Schulen. Evaluation eines Pilotprojektes im Schuljahr 1999/2000* (Vol. 51). Graz: Zentrum für Schulentwicklung.
- Stern, T. (2004). L.O.B - Eine Alternative zur Ziffernote. *Lernende Schule. Werkstatt: Mathe ist mehr!*, 28, S. 43-45.
- <http://schulentwicklung.at>. 12. 06. 09